

# **Bericht über die Konferenz der Schweiz. Kulturingenieure : vom 18. bis 20. Juni 1953, im Kanton Schaffhausen [Schluss]**

Autor(en): **Scherrer, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und  
Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du  
génie rural et de la photogrammétrie**

Band (Jahr): **51 (1953)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-210098>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie

Revue technique Suisse des Mensurations, du Génie rural et de Photogrammétrie

Herausgeber: Schweiz. Verein für Vermessungs-  
wesen und Kulturtechnik; Schweiz. Kulturingenieurverein;  
Schweiz. Gesellschaft für Photogrammetrie

Editeur: Société suisse des Mensurations et Améliorations  
foncières; Société suisse des Ingénieurs du  
Génie rural; Société suisse de Photogrammétrie

Nr. 9 • LI. Jahrgang

Erscheint monatlich

8. September 1953

## Bericht über die Konferenz der Schweiz. Kulturingenieure vom 18. bis 20. Juni 1953, im Kanton Schaffhausen

*Von Albert Scherrer, Kulturingenieur, St. Gallen*

(Schluß)

Von dem sehr hübsch gelegenen Rüdlingen aus gelangten die Teilnehmer per Car über Rafz und das angrenzende deutsche Gebiet nach dem Wangental, der östlichen Türe ins Unter-Klettgau. In Bad Osterfingen, also an historischer Stätte mit Ruinen römischer Bauten, durften wir die Gastfreundschaft der Organe des Osterfinger Meliorationsunternehmens kennenlernen und konnten uns, nebst einem währschaften Schübling, der Erinnerungen an St. Gallen weckte, von der Qualität des Osterfingers überzeugen. Diese Aufmerksamkeit sei den Gastgebern auch hier nochmals wärmstens verdankt. Auf aussichtsreicher Höhe über dem Dörfchen Osterfingen begrüßte sodann Gemeindepräsident Stoll von Osterfingen alle Teilnehmer und Gäste, auch die „ausländischen“, und bot anschließend einen Überblick vorerst über das Gebiet des Klettgaus, um sodann auf die im Jahre 1932 ausgeführte Melioration Osterfingen einzutreten. Diese erste größere Rebbergzusammenlegung in der Nord- und Ostschweiz schuf erst die Voraussetzung für den rationellen Weinbau, der heute in Osterfingen immer noch 30 ha Rebland umfaßt, eine relativ kleine Fläche, jedoch an sehr schöner, geschützter Lage. Trotz erfolgtem Bevölkerungsrückgang um mehr als die Hälfte innert hundert Jahren, werden pro Kopf der Bevölkerung 10 Aren Reben bearbeitet, was in der Ostschweiz von keiner andern Gemeinde mit Rebbau übertroffen wird.

Ein Grund mehr, um diese arbeitsame Bevölkerung auch dadurch zu unterstützen, an Stelle der charakterlosen Tirolerweine noch in vermehrtem Maße die ausgezeichneten einheimischen Weine zu konsumieren. Anschließend vermittelte Kulturingenieur Gmür einen Überblick über die Güterzusammenlegungen im Kanton Schaffhausen, mit den drei Etappen vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg, mit 2924, 8562 und etwa 5000 ha. Interessant ist die auch andernorts gemachte Feststellung, daß



Abb. 1. Das Rebgebiet Hallau mit Blick ins Klettgau  
(Photo Braschler)



Abb. 2. Orientierung (Photo Braschler)

in der während des vergangenen Krieges gemachten Kraftanstrengung nahezu soviel oder sogar noch mehr zusammengelegt werden konnte als in den Zeitperioden vor- und nachher zusammen. Die *Melioration Unterklettgau* im besondern, umfassend die fünf Gemeinden Hallau, Oberhallau, Osterfingen, Trasadingen und Wilchingen, mit einer Gesamtfläche von rund 3100 ha und einer Kostenvoranschlagssumme von 10 ½ Millionen Franken, wurde im Jahre 1943 beschlossen. Ausführung und Abrechnung erfolgen gestaffelt. Trotz seither eingetretener Teuerung ist das Unternehmen in der erfreulichen Lage, mit der Abrechnungssumme unter dem Kostenvoranschlag bleiben zu können, was nur möglich wurde durch



Abb. 3. Eine Siedlung auf dem Hallauerberg  
(Photo Braschler)



Abb. 4. Die schmueke Hallauertracht  
(Photo Braschler)

sorgfältiges Projektieren, Projektanpassungen während des Baues, zweckmäßige Arbeitsvergebungen und sparsames Bauen.

Nachdem auch Konferenzpräsident Frey das verständnisvolle Zusammenarbeiten von Volk und Regierung von Schaffhausen bei diesen Meliorationen hervorgehoben und seine besten Wünsche für die Zukunft zum Ausdruck gebracht hatte, fuhren die Cars durch einen Teil des Osterfinger Rebgeländes in die Gegend der Siedlung Neu Hof bei Wilchingen. Bei dieser Siedlung, erstellt 1951, mit einer Bausumme von rund 140 000 Franken bei 13 ha Fläche, ist das Prinzip des bernischen Stöcklis realisiert in der Weise, daß für die Eltern des Landwirts eine Wohnung im oberen Stockwerk des sehr wärschaften Bauernhauses einberechnet worden ist. In der Nähe dieser sehr ansprechenden Siedlung befindet sich ferner ein Stück Betonstraße von 4,5 m Breite. Interessieren dürfte der hier angewandte Subventionsmodus, indem ein Streifen von 3,0 m Breite als landwirtschaftliche und der restliche von 1,5 m Breite als Gemeindestraße taxiert wurde.

Vorbei an schönen Rebgebieten, meist umgestellt von altem auf neuen Bestand, gelangten wir sodann ins stattliche, blitzsaubere Dorf Hallau. Beim Mittagessen im Restaurant Schweizerbund entbot Gemeindepräsident Bringolf den Gruß der Gemeindebehörden, auch im Namen der anwesenden Gemeindepräsidenten der vier anderen Klettgauer Gemeinden. Nach einem Überblick auf die Verhältnisse in der Gemeinde Hallau, mit der guten Kombination von Landwirtschaft und Weinbau, kam der Redner auch auf die bodenständige, arbeitsame Bevölkerung zu sprechen, die auch der Freiheit schon seit jeher sehr zugetan war. Sehr gut in diesen Zusammenhang paßte die vom Konferenzpräsidenten vorgeschlagene, unterdessen in der Presse bereits veröffentlichte *Resolution*, welche die Behörden aufmerksam machen soll auf die Folgen der Krediteinschränkungen für Meliorationen, besonders im Gebiet der Güterzusammenlegungen, dem besten Mittel zur Verhinderung der nachteiligen Folgen des Mangels an Arbeitskräften in der Landwirtschaft.

Auf der aussichtsreichen Höhe des Mörderrains, westlich Hallaus, versammelten sich am Nachmittag vorerst alle Tagungsteilnehmer und -teilnehmerinnen zur Entgegennahme von Erklärungen des kantonalen Kulturingenieurs über den Klettgau, seine geologischen Verhältnisse, die Bestraßung im Rebgebiet, die notwendigen, aber kostspieligen Wasserableitungen, über das absolute Bauverbot in den geschlossenen Reblagen, das Baumverbot und über die Reduktion des Beerenareals von ursprünglich 60 auf nunmehr 6 ha. Eine doppelte Genugtuung bilden diese Meliorationen von Hallau und Oberhallau für die Herren Kulturingenieure Meyer, Bern, und Tanner, Zürich, indem sie durch ihre damalige berufliche Tätigkeit im Kanton Schaffhausen ebenfalls einen maßgebenden Anteil am guten Gelingen derselben haben und weil diese beiden Gemeinden zudem ihre Heimatgemeinden sind.

Der weitere Nachmittag sah gruppenweise getrennte Besichtigungen vor. Die Damen widmeten sich der Besichtigung der Konservenfabrik und der Süßweinherstellung, eine andere Gruppe besichtigte die auf dem Pla-

teau gegen das Wutachtal gelegenen zwei Siedlungen, wovon eine normaler Bauart und die andere dänischen Typs mit Offenstall für Rindvieh, Pferde und Schweine, alles in Holzkonstruktion. Temperaturen von 10 bis 12° unter Null im Winter sind hier normal.

Die Gruppe Weinbau befaßte sich unterdessen unter Führung des Rebbaukommissärs, Herrn Wäckerlin, mit den Fragen des *Rebbaues*. Ausgehend von dem starken Rückgang der Rebfläche seit der Jahrhundertwende, von rund 1100 auf 380 ha, wurden die seither vorgenommenen Verbesserungsmaßnahmen behandelt, so die erfolgten Zusammenlegungen (95 % durchgeführt), die Umstellungen von Weiß- auf Rotwein (früher  $\frac{2}{3}$  weiß,  $\frac{1}{3}$  rot; jetzt 12,5 % : 87,5 %), die Bedeutung von Bodenanalysen für die Wahl der Unterlagen, die bestehenden Versuchsanlagen des Kantons sowie die durch die Mechanisierung erzielten Fortschritte in der Bearbeitung. An Kosten inklusive Wege, jedoch ohne gemeinsame Wasserversorgung, muß mit etwa 10000 Franken pro Hektar gerechnet werden.

Die anschließend wieder gemeinsam vorgenommene Besichtigung einer Hochdruck-Rebbespritzungsanlage unterhalb der Bergkirche Hallau ermöglicht, ein Areal von 6,5 ha kollektiv zu bespritzen, ohne Rücksicht auf die Eigentümer. Dadurch, daß alle 20 Meter ein Hahnen angebracht ist, benötigt die Spritzequipe nur 60 Meter Schlauch.

Aus den Äußerungen von Direktor Schubiger vom VOLG vernahm man, daß dieser Verband Weine von über hundert Gemeinden der Nordostschweiz übernimmt, die in den eigenen Keltereien von Winterthur, Fläsch, Malans und Hallau verarbeitet werden. So werden jährlich 1000 Hektoliter Hallauer übernommen. Die Qualitätssteigerung der Weine muß bereits bei der Produktion beginnen. An Hand von Kostproben konnte man sich vergewissern, daß dieser Grundsatz richtig ist. Kräftiger Gesang aus tiefem Keller ließ erkennen, daß der gute Hallauer mundete.

Beim *offiziellen, von der Regierung offerierten Nachtessen* im Restaurant Gemeindehaus überbrachte Regierungspräsident Waldvogel den Gruß der Behörden und des Schaffhauser Volkes. Er skizzierte die Entwicklung vom Agrar- zum Industriekanton, hob die Leistungen der Stadt auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet hervor und unterstrich die Bedeutung einer leistungsfähigen Landwirtschaft für die militärische und wirtschaftliche Landesverteidigung. Als Mittel zur Erhaltung eines gesunden Bauernstandes verwies er auf die Güterzusammenlegungen. Ausgehend von der ersten schaffhausischen Zusammenlegung in Neunkirch, verwies der regierungsrätliche Sprecher auf den heute viel aufgeschlosseneren Geist des Volkes, um dann die Leistungen des Kantons im Rahmen des außerordentlichen Meliorationsprogramms zu erwähnen, mit 20 Millionen Franken Bausumme und einem Kantonsbeitrag von 6  $\frac{1}{2}$  Millionen Franken. Durch weises Maßhalten gelang es, im Rahmen der Kredite zu bleiben. In diesem Zusammenhang streifte der Redner auch die Pioniertätigkeit von Herrn alt Nationalrat Oehninger, dem immer noch rüstigen, auf dem Gebiete der Bonitierung. Mit einem Dank an die maßgebenden

eidgenössischen, kantonalen und örtlichen Instanzen für ihr Wirken im Interesse der Landwirtschaft und mit dem Wunsche, daß die Kulturingenieure weiterhin als Operateure am Patient Landwirtschaft tätig sein mögen, schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

In seiner Antwort verdankte Konferenzpräsident Frey in erster Linie den freundlichen Empfang und die freundliche Aufnahme im Schaffhausischen, verwies auf die an der Spitze aller Kantone stehenden Leistungen des Kantons Schaffhausen auf dem Gebiete der Meliorationen, gemessen pro Kopf der Bevölkerung und verband mit dem Dank an die Regierung die Zusicherung, auch in Zukunft sich mit allen Kräften für die Hebung des Bauernstandes einzusetzen.

Unterdessen hatte die Musikgesellschaft Hallau die Tagungsteilnehmer mit schönen Weisen erfreut und später bereicherte ein in der hübschen Klettgauetracht auftretender Frauen- und Töchterchor den Abend mit schönen Heimatliedern. Wie bei größern Projekten Ausführung und Abrechnung, so erfolgte auch hier der Aufbruch aus dem gastlichen Hallau gestaffelt.

Am Samstagmorgen versammelten sich die Teilnehmer auf der *Munotzinne*. Der Präsident des Munotvereins, Herr Steinemann, umriß in kurzen Zügen die Geschichte der nach Vorschlägen des französischen Botschafters in Luzern und von Albrecht Dürer erstellten Festung, welche erstmals den Gedanken des Flankierungssystems vorsah und in langjähriger Fronarbeit erstellt wurde. Wie noch heute, so hatte schon damals eine gute Befestigungsanlage den Wert, daß sie durch ihr Vorhandensein kriegerische Verwicklungen weniger aufkommen ließ oder ganz verhindern konnte. Interessant war ferner zu vernehmen, daß die Stadt die Landgebiete „redlich gekauft und bezahlt hat“. Die Jahre 1798/99 sahen dann Österreicher auf dem Munot, Franzosen auf der linken Seite des Rheines und Russen in der Gegend von Ramsen. Also schon damals reichlich verworrene Verhältnisse. Auch im Neuenburgerhandel, 1856/57, spielte Schaffhausen nochmals eine Rolle, die General Dufour veranlaßte, den Munot in den Verteidigungsplan einzubeziehen.

Nach diesen mit großem Interesse aufgenommenen Erklärungen führen die Teilnehmer wieder per Cars durchs Mühlental an den ausgedehnten Industrieanlagen der G. Fischer AG. vorbei nach dem Nordostteil des Kantons. Das Programm des zweiten Exkursionstages umfaßte Orientierungen über die *Güterzusammenlegungen im Reithgebiet und die Gesamtmelioration Ramsen, mit Rückfahrt von Stein am Rhein nach Schaffhausen per Schiff*. An aussichtsreicher Stelle südlich Opfertshofens vermittelte Kulturingenieur Gmür einen Überblick über die vorgesehene Güterzusammenlegung, umfassend die vier Gemeinden Altorf, Hofen, Bibern und Opfertshofen. Teilweise noch negative Einstellung der Beteiligten, geringere Bodenqualität als im „Chleggi“, Unmöglichkeit für Intensivkulturen und ärmlichere Verhältnisse bedingen ein vorsichtiges Vorgehen und erfordern höhere Beiträge von Bund und Kanton, um das Unternehmen überhaupt tragbar gestalten zu können. Interessantes ver-

nahm man ferner über die Verhältnisse in der Gemeinde Merishausen, an der Straße Schaffhausen–Bargen gelegen. Dort ist die durchschnittliche Parzellierung 60 Parzellen pro Eigentümer. Da die Gemeinde am Straßenkreuz Süd–Nord, Tessin–Zürich–Schaffhausen–Donaueschingen liegt, muß für die zukünftige Fernverkehrsstraße im Rahmen der Güterzusammenlegung das nötige Land reserviert werden. Bei dieser Gelegenheit wird auch eine Lösung gefunden werden müssen, um den bekannten „Schlauch“ (deutsches Gebiet an der Straße nach Bargen) zu eliminieren. Ähnliche völkerrechtliche Probleme werden sich ferner ergeben mit der deutschen Enklave Verenhof, einem 60 ha großen Gebiet in der schaffhausischen Gemeinde Büttenhardt.

Durch das Tal der Biber, an dem vom Bauerndorf zum Industrieort gewordenen Thayngen vorbei, dann wiederum durch deutsches Gebiet, rollten die Cars Richtung Ramsen.

Es flattert eine Fahne  
Auf der Höh des Pupelrain,  
und alsgmach fand sich alles  
an diesem Punkte ein.

Herr Gemeindepräsident Gnädinger vermittelte einen wertvollen geschichtlichen und wirtschaftlichen Überblick über die Verhältnisse der Gemeinde Ramsen, der einzigen überwiegend katholischen Gemeinde im Kanton Schaffhausen mit rund 1100 Einwohnern und einer Kulturlandfläche von rund 1000 ha. Das Gemeindegebiet Buch-Ramsen wurde in den Jahren 1941–1949 mit einem Kostenaufwand von rund 1,7 Millionen Franken melioriert. Rund hundert Bauernfamilien haben heute in der Gemeinde Ramsen eine rechte Existenz. Der Boden eignet sich hauptsächlich für Kartoffeln, Frucht und Gemüse. Der vor dem Kriege starke Grenzgängerverkehr nach dem Industrieort Singen ist gänzlich verschwunden. Dazu haben die verbesserten Verhältnisse in der Landwirtschaft bestimmt ebenfalls beigetragen. Beachtung verdient auch die große Leistung der Gemeinde und ihrer Bevölkerung im Betrage von rund 600 000 Franken im Zusammenhang mit dem durch die Inflation nach dem Ersten Weltkrieg bedingten Zusammenbruch einer Lokalbanc. Wie im Klettgau ist auch hier eine bodenständige arbeitsame Bevölkerung zu Hause, die auch solche Schicksalsschläge zu meistern weiß. Nach einem feudalen Trunk, dargeboten von den Organen des Meliorationsunternehmens Ramsen auf improvisiertem Buffet am Waldrand, der auch hier bestens verdankt sei, ergriff Präsident Frey das Wort, um in einem Rückblick auf den Verlauf der Konferenz nochmals die großen Leistungen des Kantons Schaffhausen und der Gemeinde Ramsen zu würdigen und den maßgebenden Organen des Kantons, vorab seinem Nachfolger, Herrn Gmür, die ausgezeichnete Organisation der Konferenz bestens zu verdanken. Im Anschluß an die Kommandoübergabe, nach einem nochmaligen Blick über Petersburg und Moskau nach den Vulkanbergen des Hegaus, strebte man wieder dem Tale zu, wo in rascher Fahrt Stein am Rhein erreicht wurde.



Hier, beim gemeinsamen Mittagessen, wurden die Teilnehmer durch Herrn Stadtammann Graf begrüßt, der es sich nicht hatte nehmen lassen, den vergoldeten Becher des „Freiherrn Rudolf Schmid von Schwarzenhorn“ mitzubringen. Nach dem Willen des in Stein am Rhein geborenen und 1666 in Wien verstorbenen Becherstifters skizzierte das Stadtoberhaupt von Stein kurz die Lebensgeschichte des zum Botschafter des Habsburger Reiches avancierten früheren türkischen Sklaven. Dann machte der schwere Becher, gefüllt mit ausgezeichnetem Steiner, die Runde. Auch diese liebenswerte Aufmerksamkeit sei bestens verdankt.

So verging die Zeit unbemerkt, und bald führte uns das Schiff den Rhein hinab Schaffhausen zu, und wer hier noch Zeit hatte bis zur Abfahrt des Zuges, benützte diese gerne noch zu einem Rundgang durch die schöne Altstadt mit ihren vielen mittelalterlichen Bauten.

Hochbefriedigt über den schönen Verlauf der interessanten und lehrreichen, gut organisierten Tagung im Kanton Schaffhausen, verließen die Teilnehmer die Munotstadt.

## Les inondations

*Par le directeur Ing. F. P. Mesu, Utrecht*

Le 1<sup>er</sup> février 1953, il est apparu de nouveau d'une horrible façon que la mer continue de former un terrible danger pour les Pays-Bas. Il faut en chercher la raison dans le fait qu'un cinquième de tout le pays se trouve au-dessous du niveau de la mer et que s'il n'y avait ni digues de mer ni digues de rivières, au moins 40 % du pays disparaîtrait sous l'eau. Une grande partie de la Hollande a été conquise sur la mer et il faut livrer une lutte continuelle pour conserver les terres asséchées. Bien que dans le passé, les Pays-Bas aient été éprouvés à plusieurs reprises par des crues ou des raz-de-marée, il faut retourner plus d'un siècle en arrière pour se trouver en présence d'une catastrophe d'une telle ampleur.

C'est que dans la nuit du samedi, 31 janvier 1953, il s'est produit un concours de circonstances tout à fait exceptionnel: Un ouragan d'une violence inouïe a coïncidé malheureusement à cette date avec la grande marée. Pendant des heures et des heures, la tempête a battu les digues et les jetées qui en de nombreux endroits se sont trouvées aussi minées du côté des terres par les flots qui sautaient par-dessus. Bien que les jetées des provinces septentrionales et la digue de clôture du Zuiderzée et des grandes rivières se soient montrées à la hauteur d'une telle violence des éléments, les flots ont réussi à faire de nombreuses brèches dans les digues des îles de Zélande et du Sud de la Hollande méridionale et se sont également frayé un chemin dans les régions avoisinantes du Brabant du Nord qui sont constituées par des argiles de mer. Entraînant avec elles gens, bétail et maisons, des masses d'eau déchaînée ont bientôt recouvert une grande partie de cette riche région agricole et d'élevage. 133 localités plus ou moins importantes ont eu à souffrir de l'eau; certaines ont été entièrement englouties, l'eau atteignant par endroit